

## Provokationen in Form und Farbe

Zur Kunstausstellung „Lebenszyklen“ im Bürgerhaus Teltow



Das Bürgerhaus in der Teltower Altstadt ist auf dem besten Wege, eine Stätte der kulturellen Begegnung zu werden. Die jüngste Ausstellungseröffnung setzte dafür wiederholt erfreuliche Maßstäbe. „Druno-Jazz“ aus Kleinmachnow spielte einstimmend auf, es gab ein Buffet inklusive Getränke, und die Stimmung war schon famos, bevor die Veranstaltung überhaupt begann. Das Wichtigste indes vielleicht: Es kamen eine Menge Leute, die das Premieren-Ritual nicht in braver Pflichterfüllung über sich ergehen ließen, sondern neben der Begegnung mit dem Künstler sichtlich auch die Atmosphäre im Bürgerhaus genossen und miteinander ins Gespräch gerieten.

Diesmal hatte sich Jugendkunstschul-Chef Eberhard Derlig den Stahnsdorfer Kunstmaler Rudi Fischer ausgeguckt. Beeinflußt von Kubismus und anderen Ismen des 20. Jahrhunderts präsentiert Fischer unter dem Motto „Lebenszyklen“ 18 künstlerische Kreaturen, die sich mit den großen existentiellen Themen Zeugung, Geburt, Kindheit, Sexualität, Erziehung, Liebe, Vorbildaktion, Alter und Tod eigenwillig auseinandersetzen. Wenngleich stark beeinflußt vom großen Atem der abstrakten Malerei, haben die Sujets viel realistische „Erdnähe“. Hier hat kein spinnerter Künstler den Pinsel geschwungen, sondern jemand, der mitten im Leben steht und gewiß schon deshalb die Primärfarben vergöttert.

Rudi Fischer, 1960 in Stuttgart geboren und seit 1993 im Waldviertel von Stahnsdorf lebend, ist ein Autodidakt, der sich 1987 der Kunstmalerei zuwandte. Seit 1990 stellte er in

den USA sowie in München und Berlin aus. Geradezu in Tagtraum-Manier setzt sich Fischer auf der Leinwand mit Dingen des Lebens auseinander, die uns alle beschäftigen und angehen. Das geschieht freilich ungewöhnlich. Dr. Gerhardt Winkler, der die Laudatio hielt, verwies auf die starken Farben, die großen Gesten und die genutzten formalen Mittel, die in der Tradition der abstrakten Malerei liegen.

Rudi Fischer löst seine keineswegs undidaktischen Botschaften formal auf, läßt sie gleichsam auf dem endlichen Raum seiner Leinwand schweben, zerstückelt und zerfasert sie disharmonisch in Formen und Farben. Gleichzeitig wird manch ein Bild-Gegenstand zusammengehalten von augenscheinlicher Sinnfälligkeit, die es freilich zu entdecken gilt - beispielweise bei dem Bild „Foetus“.

Die Ausstellung bietet einen bunten Mix der vom Künstler experimentierfreudig genutzten formalen Möglichkeiten. Dennoch bestimmt der Gegenstand immer neu die Form, sagt er selbst von sich. Die subjektive, kreative Komponente spielt für ihn eine gewichtige Rolle. Das Gemalte soll gegen Eingeschliffenes Antihaltungen provozieren. Der Betrachter soll nicht glotzend ein paar Quadratmeter Formen und Farben zur Kenntnis nehmen, sondern beim Betrachten die eigene Kreativität einsetzen. Kritisch auf die Dinge schauen, lautet für ihn die Devise. „Vor allem Kinder sollen ermutigt werden, Dinge zu tun und sie nicht zu lassen.“

Eingeschlossen in den Werkprozeß sind für Fischer die Befindlichkeiten und unmittelbaren Einflüsse während des Malprozesses. Didaktische Botschaften (siehe u. a. die gemalten Verbotsschilder) und unterschiedliche formale Techniken - bis hin zur Nutzung geometrischer Elemente - gehen hier eine Ehe ein, die zu faszinieren weiß. Das Schlimmste für Rudi Fischer, als Künstler in seine Schulblatteincke gezwängt zu werden.

Gegen derlei malt er beispielsweise an in dem mit Acrylfarben gearbeiteten Bild „Generic Art World“ - eine 16teilige Zusammenschau heutiger formalkünstlerischer Realität. Ein Leitpruch seiner künstlerischen Ambitionen hat Josef Albers so zusammengefaßt: „Das Ziel des Lebens - lebende Wesen./ Das Ziel der Kunst - lebende Werke.“ Hinzufügen möchte unsereins: Die zum Konsumieren freigegeben sind, die sehr sehenswerte Ausstellung ist im Bürgerhaus Teltow in der Ritterstraße bis zum 28. Februar freigegeben.

M. Pieske